

Die Fragen stellte Katharina Baum, Kommunikationsstudentin aus Berlin

**Katharina Baum:**

*Sie sind nächsten Dienstag dabei, wenn Journalisten mit dem Deutschen Sozialpreis ausgezeichnet werden. Der Preis würdigt besondere Verdienste in der Berichterstattung und Aufklärung im sozialen Bereich. Welchen Wert hat investigativer Journalismus für die Gesellschaft, welchen Nutzen für die Politik?*

**Bundeskanzlerin Angela Merkel:**

Journalismus ist natürlich wichtig; aber hier ist es gerade eine sehr interessante Kombination, denn die Wohlfahrtsverbände zeichnen schon seit 40 Jahren Journalisten aus, die interessante Reportagen über soziale Missstände oder aber auch interessante soziale Projekte der Öffentlichkeit kundtun. Ich war schon einmal bei dieser Verleihung, und ich muss sagen: All das, was dort berichtet wurde, das war unglaublich spannend, unglaublich interessant. Es ist ja nicht nur der investigative Journalismus, der da wichtig ist, um vielleicht einem Missstand auf die Spur zu kommen, sondern es ist ja auch, dass etwas berichtet wird, was Menschen für andere Menschen tun, wovon wir oft gar nichts wissen. Es werden Schicksale einmal in den Mittelpunkt gestellt, die wir im täglichen Leben ja gar nicht sehen und von denen wir nichts wissen. Deshalb ist das aus meiner Sicht ein sehr wertvoller Preis, und deshalb gehe ich sehr gern wieder zu dieser Preisverleihung.

*Presse und Rundfunk haben im demokratischen Staat die Aufgabe, Bürgerinnen und Bürger so zu informieren, dass sie an der demokratischen Meinungs- und Willensbildung teilhaben können. Fühlen Sie sich durch Journalisten denn auch manchmal gestört?*

Journalisten haben jetzt nicht die Aufgabe, mir immer zu gefallen oder nur dann zu kommen, wenn ich gerade auf sie warte, sondern das ist eine Kooperation, wo jeder seine eigenen Interessen hat, und deshalb muss man auch eine bestimmte Distanz haben. Aber auf der anderen Seite sind Journalisten für uns als Politiker natürlich auch wichtig – weil: Ohne Medien würden viele Menschen von dem, was wir tun, nichts erfahren. Und deshalb glaube ich, dass die Pressefreiheit ein sehr, sehr hohes Gut ist, und dass es gut ist, dass wir Journalisten in den verschiedenen Medienbereichen in unserem Land haben.

*Gerade erst hat eine traditionsreiche Zeitung Insolvenz angekündigt. Viele Verlage haben zu kämpfen. Wie sehen Sie die Zukunft der Printmedien? Welche Möglichkeiten sehen Sie, einem Zeitungsterben entgegenzuwirken?*

Ich halte die Printmedien für sehr wichtig. Lesen können ist noch einmal etwas anderes, als im Internet zu sein – was natürlich zunehmen wird, was immer mehr an Bedeutung gewinnen wird. Und trotzdem ist die Lesefähigkeit eine ganz, ganz wichtige. Und deshalb wünsche ich mir, dass neben der guten Entwicklung aller neuen Medien auch die uns allen bekannte Zeitung, die Printmedien, die Zeitschriften, eine gute Zukunft haben. Es gibt viele Projekte, die wir zum Teil auch seitens der Bundesregierung unter-

stützen, um junge Menschen zum Nutzen von Printmedien anzureizen, um ihnen auch zu zeigen, wie wird dort gearbeitet; da kann man Praktika machen, da kann man auch einmal Seiten füllen, indem man eigene Vorstellungen vorbringt. Und deshalb werden wir seitens der Bundesregierung das weiter fördern, wo immer wir das können, und auch alle, in deren Möglichkeit das steht, ermuntern, die Lesefähigkeit und die Akzeptanz von Printmedien auch in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln.

*Machen wir einen kleinen Schwenk hin zu den Online-Medien: Durch die große Verbreitung von Online-Blogs und Internetvideos kann heutzutage fast jeder Journalist sein. Vor allem die Berichte aus Krisengebieten finden große Reichweiten. Sehen Sie darin eine Gefahr oder eher eine Bereicherung für den Qualitätsjournalismus?*

Ich denke, dass jede neue technische Möglichkeit erst einmal als Chance gesehen werden sollte. Und trotzdem hat man auch immer gelernt, dass mit neuen technischen Möglichkeiten auch wieder andere Umgangsformen, auch bestimmte Regeln und bestimmte Verhaltensweisen notwendig sind. Heute können Revolutionen stattfinden dadurch, dass Menschen Zugang zum Internet haben; dass sie über ihre persönliche Lebenssituation berichten können, können Menschenleben gerettet werden, kann man aufmerksam machen, kann Menschen geholfen werden. Das ist etwas, was wir so früher nicht hatten, und das ist eine unglaubliche Chance. Auf der anderen Seite gibt es eine Flut von Möglichkeiten, etwas zu lesen, und sicherlich wird sich mit der Erfahrung, die wir alle sammeln, auch herausbilden: Wer ist der Verfasser eines tollen Blogs? Wer hat mehr, die das lesen? Worüber spricht man? Was ist Qualität im Netz? Da brauchen wir von außen nicht einzuwirken, aber ich bin ganz sicher, dass sich da auch eine Rangfolge, eine Bewertung unter den Nutzen ausbilden wird. Das dauert eine Weile, aber die Menschen werden lernen, mit diesen neuen Möglichkeiten umzugehen.

*Also Sie meinen, es werden sich einige große Blogs herausbilden, die dann viel gelesen werden, und die Nutzer werden es selber entscheiden?*

Ich glaube, dass die Nutzer es entscheiden werden. Es wird Leute geben, die sagen sich weiter, welche Blogs man lesen sollte. Die werden dann auch mehr Freunde und Leser haben. Es wird aber auch Menschen geben, die sagen: Ich bin stolz darauf, dass ich Blogs kenne, die nicht so viele Leute kennen. Das ist ein bisschen wie mit dem Geschmack im Leben, der ja auch sehr verschieden ist. Ich bin da sehr gespannt, wie sich die Entwicklung ausprägen wird.

*Aus guten Gründen haben Sie bei den deutsch-russischen Regierungskonsultationen auch über die Pressefreiheit gesprochen. Was kann ein Staat wie Deutschland tun, damit auch im Ausland die Pressefreiheit bessere Beachtung findet?*

Wir können - und das sage ich für mich ganz persönlich - da, wo wir hinfahren und den Eindruck haben, dass Pressefreiheit noch nicht so umgesetzt ist, wie wir das von uns zu Hause kennen, natürlich dieses Thema immer wieder ansprechen. Wir können davon berichten, dass es für unsere demokratische Willensbildung gut ist, die Pressefreiheit, die Meinungsvielfalt zu haben, und zum Teil auch denen, die vielleicht auch Angst davor haben, ein Stück weit die Angst nehmen. Wir haben mit vielen Ländern Dialoge über die Grundrechte der Freiheit. Und wir werden, wie wir das beim Petersburger Dialog tun, über die Pressefreiheit sprechen. Wir haben im Gespräch mit China und mit anderen Ländern auch immer wieder das Thema Pressefreiheit auf der Tages-

ordnung. Und ich weiß aus vielen Gesprächen auch mit Nicht-Regierungsorganisationen in solchen Ländern, in denen die Pressefreiheit vielleicht noch nicht so verwirklicht ist, wie wir uns das vorstellen, dass Menschen unheimlich darauf achten, dass wir auch dafür eintreten, die Freiheiten, die wir kennen, auch anderen vielleicht eines Tages durch Dialog möglich zu machen.